

Prälat Nikolaus Wyrwoll – Rückkehr in seine Heimatdiözese

Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit: (Koh 3,1)

Wer kennt nicht diese Bibelstelle, oft schon wurde sie zitiert. Auch mir kam sie in den Sinn, als ich über die Zeit nachdachte, die wir – von der Hausgemeinschaft St. Georg – gemeinsam mit Nikolaus Wyrwoll verbracht haben. Sie war ein Geschenk, das uns zugefallen ist.

Wie sein Weggehen von Istanbul im Jänner war auch sein Kommen in unsere Hausgemeinschaft 2013 überraschend. Damals wohnte Nikolaus Wyrwoll seit zwei Jahren bei den Dominikanern nebenan und führte in dieser Zeit verschiedene Gruppen durch seine geliebte Stadt Istanbul / Konstantinopel. Dann wurde seine Wohnung ausgemalt, und er vertrug den Geruch der neuen Farbe nicht. Der damalige Direktor und Superior von St. Georg, Franz Kangler CM, lud ihn zu einem kurzen Überbrückungsaufenthalt ein: bis alles gut durchgelüftet und er wieder voll gesund wäre. Aber aus dem Provisorium wurde mehr. Nikolaus Wyrwoll schätzte die Hausgemeinschaft so sehr, dass er gerne das kleine Zimmer im dritten Stock bei uns der großen Wohnung bei den Dominikanern vorzog. Und bald hatte er auch seinen fixen Computerplatz in der CMF Bibliothek. Dort und in unserer Kirche war er oft anzutreffen. Dabei blieb er den Dominikanern eng verbunden.



Höchster Besuch: anlässlich 60 Jahre Priester kommt Patriarch Bartholomaios zum ersten Mal in unser Haus

Sein ständiger Begleiter: Das Gebet

Solange es ihm möglich war, betete er das Stundengebet mit den Dominikanern. Das war der Grund, weshalb er bei den Abendgottesdiensten sofort nach der Kommunion wegging und zum Frühstück etwas später erschien. Während des

Tages war er – wenn er nicht gerade Gruppen führte – im Sachen Ökumene unterwegs. Er feierte die Liturgien in den verschiedensten Kirchen des Ostens mit. So hatte er sein fixes Wochenprogramm, das keine dieser Kirchen ausließ: Neben Gottesdienste mit dem Ökumenischen Patriarchen oder in der syrisch-orthodoxen Kirche besuchte er bis zum Tod des schwerkranken armenischen Patriarchen Mesrob 2019 diesen wöchentlich, betete mit ihm und traf sich mit dessen Mutter.

Er lebte einfach und bescheiden, sah und fühlte mit den Notleidenden und unterstützte viele.

Sein größtes Anliegen: die Ökumene mit den Ostkirchen

Hier möchte ich ihn selbst sprechen lassen durch einen kurzen Auszug aus einem Interview, das ich vor ein paar Wochen mit ihm geführt habe:

Wann hattest du den ersten Kontakt mit Konstantinopel/Istanbul? *Im Juli 1960*

Wann warst du das erste Mal in der Türkei?
Ebenfalls im Juli 1960 kam es zur persönlichen Begegnung mit Patriarch Athenagoras, der zu mir sagte: „Nikolaus, wir sind alle eins, Jesus hat den Vater gebeten.“

Was war dir in Istanbul wichtig?
Warum bist du in diese Stadt gekommen?
Für die Kontakte mit den Ostchristen.

An welche besonders schöne Begegnungen und Erlebnisse kannst du dich erinnern?

Die vielen Begegnungen mit meinem römischen Studienkollegen Patriarch Bartholomaios, mit und ohne Gruppen im Phanar oder wo Patriarch Bartholomaios zelebrierte in Istanbul und Anatolien.

Sein größter Wunsch: statt Diskutieren den Glauben leben

Es mag die Weisheit des Alters sein, die vielen Erfahrungen und Erlebnisse in diesem Land, die Begegnung mit Menschen unterschiedlichen Glaubens, aber vor allem auch seine Fähigkeit, sein Gegenüber mit dessen Glauben wahrzunehmen und wertzuschätzen. Ich kenne keinen anderen Menschen, der so viele gute und unterschiedliche Kontakte hatte wie Nikolaus Wyrwoll. Er kann vieles verbinden, das in unserem Denken von links und

rechts, von liberal und konservativ nicht zusammenpasst. Er hatte Freunde in und beste Kontakte zu den verschiedensten christlichen Gruppen, konnte mit allen reden und alle verstehen, ob das nun die unterschiedlichsten evangelischen und katholischen Gruppen waren, aber auch Metropoliten aus nicht miteinander in Kircheneinheit stehenden orthodoxen Kirchen. Viele von ihnen waren seine ehemaligen Studenten. Er erhielt einen persönlichen Brief von Papst Benedikt und berichtete andererseits stolz, dass ich Gemeindeleiterin in St. Georg bin und freute sich auf meine Predigt.



Pastoral tätig bis zuletzt:

als hl. Nikolaus am 6.12.23 im Kreis unserer Frauen

Manche mögen meinen, dass er zu wenig klar ist und manchmal zu wenig deutlich Position bezieht. Aber braucht es nicht auch diese Stimmen inmitten von innertheologischen Auseinandersetzungen? In den 1960er Jahren hat er dafür gekämpft, dass die orthodoxen Studenten auf katholischen Universitäten nicht den Treueid dem Papst gegenüber ablegen müssen. Das war die Grundlage für das damalige Austauschprogramm. Schon damals wollte er die Weite, die Vieles zulässt.

Vielleicht ist ihm auch deshalb der unten zitierte Ausspruch von Gregor von Nazianz, der in der heutigen Türkei in Kappadokien zur Welt kam und einer der drei Kirchenväter ist, denen offiziell der Titel Theologe verliehen wurde, vor fünf Jahren sehr wichtig geworden. Fühlte er sich doch immer mehr in diese Richtung hingezogen.

Keine Synode mehr, keine großen theologischen Diskussionen, sondern Glauben leben. Jetzt ist diese Zeit für ihn angebrochen: Er geht immer mehr theologischen Diskussionen aus dem Weg, will einfach nur Glauben leben, seinen eigenen und mit

anderen den ihren. Auf diesen Punkt bringt es Nikolaus Wyrwoll, wenn er auf die Frage, was ihm nach all den Erfahrungen innerhalb der Ökumene oder auch im interreligiösen Dialog wichtig ist, antwortet: *das Deo gratias (das Lob Gottes), da alle Menschen „den gleichen Glauben“ (an den einen Gott) haben, aber sehr verschieden darüber sprechen.*

Nun ist er nach Deutschland zurückgekehrt, zunächst um sich einmal gesundheitlich durchchecken zu lassen. Eigentlich wollte er zum Georgsfest nach Istanbul kommen, entweder um wieder hier zu wohnen oder um sich zu verabschieden. Aber er ist in Deutschland geblieben und ist in diesen Tagen nach einer kurzen Zeit bei seiner Schwester in Trier in seine Heimatdiözese Hildesheim übersiedelt um seinen Lebensabend im St. Paulusstift der Barmherzigen Schwestern zu verbringen.

Er bleibt mit uns verbunden. Auch das Georgsfest hat er im Geiste mit uns gefeiert. Wir spüren und erleben diese Verbundenheit – auch wenn uns nicht nur seine Stimme und sein Gesang im Gottesdienst fehlen ... Wir wünschen ihm, dass er in seinem neuen Zuhause immer wieder in das große „Deo gratias“ inmitten der für ihn kleiner werdenden Welt einstimmen darf und jene Ruhe findet, die wie Gregor von Nazianz sagt, die einzige Sicherheit für das Seelenheil ist.

Gerda Willam

Keine Synode mehr!

Gregor von Nazianz nahm teil am 2. Ökumenischen Konzil (381 in der Irenenkirche Konstantinopel). Im Jahr 383 wird er wieder zu einer Synode eingeladen. Gregor schreibt dem einladenden kaiserlichen Beamten: Wenn ich offen mit dir reden darf, steht es so mit mir: Ich gehe jeder Versammlung von Bischöfen aus dem Weg. Ich habe noch nie erlebt, dass bei solcher Versammlung etwas Gutes herausgekommen ist und einem Übel ein Ende gesetzt worden wäre.

Im Gegenteil, das Übel wurde immer nur vergrößert. Es gibt da immer nur Streit und Herrschsucht. Bitte glaube nicht, ich wolle immer nur kritisieren. Ich kann es kaum in Worte fassen: Wer einen zur Rede stellt, wird der Bosheit bezichtigt, statt dass es den anderen bessern würde.

Deshalb bleibe ich für mich und halte fest an der Meinung, dass Ruhe die einzige Sicherheit für das Seelenheil ist.

Migne, Patrologia Graeca 36
(Beck, Leben in Byzanz, Zürich 1991)

Gefunden von Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll (2019)